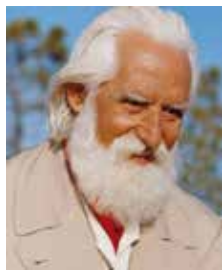


THEOSOPHIE

HEUTE

Herausgeber: Theosophische Gesellschaft in Deutschland e.V.
gegründet 1897 von Dr. Franz Hartmann auf der Grundlage der von H. P. Blavatsky
im Jahre 1875 in New York gegründeten Theosophischen Gesellschaft



Film von deinem Erdenleben

„Wenn du eines Tages in die unsichtbare Welt zurückkehrst, wird geprüft, wie du das Gesetz der Liebe erfüllt hast ... du wirst dich mit dem Film von deinem Erdenleben konfrontiert finden, du wirst die geringsten Details sehen und die kleinsten Verirrungen bemerken, und du wirst dich bessern müssen. Deshalb solltest du dich besinnen und konzentrieren auf das, was du sagst und wie du es sagst. Hier bist du ein Schauspieler auf der Bühne, der die ganze Zeit über aufgenommen und fotografiert wird.“

Peter Deunov

EDITORIAL

Die Themen Nahtod-Erfahrung, Tod und Organtransplantation sind so grundlegend wichtig, dass in diesem, etwas verspätet erscheinendem Heft 3-2015 einige Artikel des bereits vergriffenen Heftes „Theosophie heute“ der Ausgabe 2-2012 in aktualisierter Form noch einmal abgedruckt werden.

Von den Krankenkassen aufgefordert, muss inzwischen jeder seine Entscheidung für oder wider eine mögliche Organspende treffen, wobei allerdings wichtige Informationen über dieses Thema viel zu wenigen Menschen bekannt sind. Es gibt Informationsdefizite auch innerhalb der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Krankenkassen und leider wird medizinische Forschung manchmal auch sogenannten betriebswirtschaftlichen Zwängen untergeordnet.

Noch vor wenigen Jahrzehnten undenkbar medizinische Möglichkeiten rücken Nahtod-Erfahrungen, die in früheren Zeiten nur vereinzelt auftraten, zunehmend in den Blick. In den so genannten Massenmedien wird mittlerweile zumindest gelegentlich davon berichtet, wenn auch meist mit einem populärwissenschaftlicher Beigeschmack des „Phänomenalen“.

Zahlreiche wissenschaftliche Studien sind in diesem Zusammenhang erstellt worden, die zu belegen scheinen, dass es sich in vielen Fällen nicht um Halluzinationen handeln kann, wie von Skeptikern

zunächst gerne angenommen wird, sondern um reale Erlebnisse: Unabhängig von den Funktionsebenen des Körpers etabliert sich im Nahtod-Erlebnis eine Art Bewusstheit als wahrnehmende Instanz des erweiterten Sehens und Hörens.

Diese in allen Kulturen auftretenden Erfahrungen an der „Schwelle des Todes“, unabhängig von Religion, Erziehung, Herkunft oder Überzeugungen, weisen darauf, dass das materialistische Welt- und Menschenbild dringend korrekturbedürftig ist. Geist ist eben nicht nur ein Produkt von Materie, Bewusstsein nicht eine bloße „Ausdünstung“ des Körpers!

Zu den empfehlenswerten Büchern zu diesem Thema zählen, neben den Klassikern „Rückkehr von morgen“ von George Ritchie und den drei Büchern „Leben nach dem Tod“, „Nachgedanken über das Leben nach dem Tod“ und „Das Licht von drüben“ von Raymond Moody, auch das Buch „Endloses Bewusstsein. Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung“ des niederländischen Kardiologen Pim van Lommel, der viele medizinische Fakten zusammenträgt, welche die Theorie, Nahtoderlebnisse seien lediglich Halluzinationen oder Wunschdenken, gründlich widerlegen.

Charlotte Wegners Beitrag über „Nahtod-Erfahrungen und Wiedergeburt im Lichte spiritueller Evolution“ erläutert grundlegend die Zustände bei Nahtod-Erfah-

EDITORIAL

rungen, die übereinstimmend einen Lebensrückblick auf alles beschreiben, was man je in seinem Leben gedacht und getan hat - und zwar aus einer höheren Dimension betrachtet, in welcher jeder Gedanke und jede Handlung mit allen ihren Folgen auf alle Beteiligten gleichzeitig von innen und von außen erlebt wird. Dabei bilden alle Erlebnisse einen großen Zusammenhang, eingeordnet in die komplexe Ordnung und harmonische Beschaffenheit aller Dinge. Das zentrale Thema bleibt dabei stets: „Was hast Du Gutes in Deinem Leben getan?“

Dieser Lebensrückblick geschieht zu einer Zeit, in der die medizinisch messbaren Lebensfunktionen wie Herzschlag und Gehirntätigkeit zum Erliegen gekommen sind und der Mensch vom schulmedizinischen Standpunkt aus bereits als tot betrachtet wird.

Das führt uns nun zum Thema „Organspende – pro und contra“, das von Bärbel Ackermann und Dr. med. Joachim Ritz aktuell beleuchtet wird. Der Skandal bei Organspenden besteht ja nicht in der Bevorzugung einiger Organempfänger, die in den Wartelisten vorgezogen wurden, sondern im ganzen System der Organspende als solchem, das unbedingt hinterfragt werden muss, sowie in der allgemeinen Unwissenheit bezüglich unserer feineren Körper, unserer siebenfältigen Konstitution.

Die Definition „Hirntod“ ist eine künstliche Definition, die im Jahr 1968 von der

Harvard Medical School entsprechend der Erfordernissen der Organtransplantation vorgeschlagen wurde, erläuternd dazu stehen die Ausführungen des ehemaligen Transplantationsmediziners und Anästhesisten Dr. Martin Stahnke „Hirntod – keine wissenschaftliche Erkenntnis sondern Definition“.

Vielleicht sollten wir uns auch vergegenwärtigen, dass ohne eine sehr große Zahl von blutigen Tierversuchen die Praxis der Organtransplantation niemals möglich geworden wäre. Nach dem Gesetz von Karma ist ernsthaft zu fragen, ob daraus Gutes entstehen kann. Auch die Gründer der Theosophischen Gesellschaft waren sowohl Vegetarier als auch entschiedene Gegner der Vivisektion.

In den Mahatma-Briefen werden Hinweise auf die inneren Vorgänge der Sterbestunde gegeben. Diese spirituellen Gesichtspunkte zu Sterben und Übergang aus der östlichen Tradition kommen seit der Gründung der Theosophischen Gesellschaft im Jahre 1875 mehr und mehr in das Bewusstsein der westlichen Menschen, welche die Mängel ihrer nur technisch-materialistischen Denkweise zunehmend empfinden.

Spirituelle Entwicklung bedeutet immer Arbeit an sich selbst und das Übernehmen von Verantwortung für das eigene Denken und Handeln.

Eva-Maria Köpp

Organspende – pro oder contra?

Bärbel Ackermann, Hans-Joachim Ritz

Im Transplantationsgesetz von 1997 ist die Organspende durch die erweiterte Zustimmungslösung geregelt: Eine Organentnahme ist nur dann erlaubt, wenn der Spender oder die Angehörigen ihr ausdrücklich zugestimmt haben. Die Gesetzesreform von 2012 bestätigt die Zustimmungslösung, erweitert sie jedoch um die Entscheidungslösung: Jeder potenzielle Organspender wird in regelmäßigen Abständen von seiner Krankenkasse schriftlich aufgefordert, sich für oder gegen eine Organspende zu entscheiden. Diese Aktion wird von massiven Werbemaßnahmen flankiert. Hier stellt sich jedoch die Frage, ob junge Menschen, die als die begehrtesten Organspender gelten, die ganze Tragweite ihrer Entscheidung überhaupt erkennen können. Die Verunsicherung durch gezielte Werbemaßnahmen ist generell nach wie vor sehr groß und die Vorstellung, der Mensch sei ein Ersatzteillager, ist zur Normalität geworden. Auch wenn sich der gesunde Menschenverstand intuitiv dagegen auflehnt, dem Argument der Nächstenliebe kann sich ein Betroffener im Notfall schließlich kaum entziehen. Dennoch ist die Diskussion um das Für und Wider nie abgerissen und nach wie vor in vollem Gang. Die Gegner der Transplantationsmedizin mehren sich zunehmend und leisten eine erhebliche Aufklärungsarbeit. Nicht

zuletzt tragen auch die in Deutschland zunehmend ans Tageslicht geförderten Manipulationen dazu bei, dass die Bereitschaft zur Organentnahme ständig nachlässt. Dieser Beitrag zeigt Fakten auf, die bisher wenig bekannt sind. Sie können dazu beitragen, den eigenen Standpunkt zu finden und unbeeinflusst durchzusetzen.

Ungeklärte Fragen:

1. Ist der Mensch wirklich tot, wenn die Organe noch leben?
2. Besteht unser Bewusstsein weiter?
3. Ist die Hirntoddiagnostik gesichert?
4. Was ist der Grund für die Wesensveränderung vieler Transplantierte?
5. Haben die Zellen ein Erinnerungsvermögen, das auf den Organempfänger übertragen wird?
6. Lebt der Organspender im Organempfänger weiter?
7. Warum werden Transplantate abgestoßen?
8. Warum muss ein Transplantierte lebenslang Medikamente einnehmen, die schwere Nebenwirkungen haben und sein Immunsystem hochgradig schädigen?
9. Wie kann ein Organspender tot sein, wenn er zur Organentnahme narkotisiert wird? Mithilfe der Narkose

werden die Anzeichen von Angst und Schmerz unterdrückt, die sich oft durch heftige Abwehrreaktionen, zum Beispiel der Hände und Füße, während der Organentnahme bemerkbar machen würden.

Ungeachtet medizinischer Argumentation und des Vorwandes der „Nächstenliebe“ ist die Transplantationsmedizin eine der erschreckendsten Fehlentwicklungen unserer Zeit. Hierzu äußert sich ein ehemaliger Transplantationsmediziner: „Wir sollten aufhören, den Menschen einzureden, dass sie tot wären, wenn die noch lebenden Organe entnommen werden. Damit stehe ich in Fachkreisen glücklicherweise nicht

Manipulation

Der Leitende Ärztliche Direktor* geht davon aus, dass Ärzte herzkranken Patienten wichtige Medikamente, die auf den Kreislauf wirken, nicht so hoch dosiert oder so lange wie vorgesehen gegeben haben. Mit solchen Medikamenten wird versucht, den Gesundheitszustand der Patienten zu verbessern, um dann besser einschätzen zu können, ob eine Herztransplantation nötig ist. Die betroffenen Frauen und Männer, die alle in die Kategorie „High Urgent“ (sehr dringlich) fielen, waren also kränker dargestellt als tatsächlich, und rutschten so auf der nach Dringlichkeit sortierten Transplantationsliste weiter nach oben.² Siehe auch Textkasten „Hamburger Kardiologen“ S. 114.

*Name ist der Autorin bekannt

allein.“¹ Hirntote sind Sterbende. Und jedem Sterbenden sollte die Möglichkeit eines würdigen und friedvollen Todes zugestanden werden.

Die Problematik des Hirntodes

Eine einfache Frage macht es klar: Wie könnten einem Toten lebende Organe entnommen werden?

Zweifellos sind Hirntote sterbenskrank. Ohne die Intensivmedizin würde der Sterbeprozess voranschreiten und in der Regel zum Tode führen, das heißt, die Haut wäre kalt und blass, der Körper würde erstarren und schließlich Leichenflecken aufweisen. Hirntote aber sind nicht tot! Sie weisen eindeutige Lebenszeichen auf: Das Herz schlägt, die Haut ist rosa und warm, die Verdauung funktioniert, die Nieren produzieren Urin, Wunden heilen, Reflexe sind vorhanden, schwangere Frauen tragen ihre Kinder aus und produzieren Milch. Die sogenannten Hirntoten Menschen unterscheiden sich nicht von vielen anderen Patienten auf einer Intensivstation. Dennoch wird ihnen der Totenschein ausgestellt. Warum eigentlich?

Ohne zwingende wissenschaftliche Erkenntnisse legte 1968 das Ad-hoc-Komitee der Harvard Medical School das irreversible Koma als Todeskriterium fest – nachzulesen in der Empfehlung des Komitees. Die Absicht ist deutlich.